

Torben Søndergaard

Die letzte Reformation

Zurück zum neutestamentlichen
Jüngerschaftsmodell

(Überarbeitete Neuausgabe)

GloryWorld-Medien

1. Auflage der überarbeiteten Version 2020

© Copyright 2020 Torben Søndergaard. Originally published in English under the title „The Last Reformation – Back to the New Testament model of discipleship“ by The Last Reformation.

All rights reserved.

© der deutschen Ausgabe 2020 GloryWorld-Medien, Xanten, Germany, www.gloryworld.de

Alle Rechte vorbehalten

Bibelzitate sind, falls nicht anders gekennzeichnet, der Schlachter Übersetzung 2000, Copyright

© Genfer Bibelgesellschaft, CH-1204 Genf, entnommen. Weitere Bibelübersetzungen:

HFA: Hoffnung für alle, Basel und Gießen, 1983

NGÜ: Neue Genfer Übersetzung

NeÜ: Neue evangelistische Übersetzung bibel.heute. Copyright © Karl-Heinz Vanheiden

Das Buch folgt den Regeln der Deutschen Rechtschreibreform. Die Bibelzitate wurden diesen Rechtschreibregeln angepasst.

Übersetzung: Katharina Neuwirth, Bernd Wenzel, Corinne Porreca und Anne-Christin Wenzel
Lektorat/Satz: Manfred Mayer

Umschlaggestaltung: Ronald Gabrielsen und Jens Neuhaus (www.7dinge.de)

Druck: arkadruk.pl

Printed in the EU

ISBN: 978-3-95578-381-5

Bestellnummer: 356381

Erhältlich beim Verlag:

GloryWorld-Medien

Beit-Sahour-Str. 4

D-46509 Xanten

Tel.: 02801-9854003

Fax: 02801-9854004

info@gloryworld.de

www.gloryworld.de

oder in jeder Buchhandlung

Stimmen zum Buch

Viele Jahre saß ich Sonntag für Sonntag in der Kirchenbank und dachte „Wow! Was für eine gute und bedeutende Predigt!“ Trotzdem haben alle diese vielen hundert Predigten nicht dazu geführt, dass ich im Alltag als Jünger gelebt habe! Das ist schockierend aber wahr!

Dorte

Beim Lesen von „Die letzte Reformation“ wurde mir bewusst, wie es zu dem heutigen Zustand der Kirchen und Gemeinden kam und warum es so wenig echte Nachfolger in unserem Land gibt. Das Buch offenbart Fakten zu unbiblischen kirchlichen Traditionen, derer sich die meisten Christen nicht bewusst sind und die sie unwissend akzeptiert haben. Wie weit haben wir uns doch vom wahren Christentum entfernt!

Ulla

Dieses Buch ist glaubwürdig und aufrüttelnd. Auf sehr transparente und ehrliche Weise schildert Torben die Herausforderungen, welche er auf seinem eigenen Weg erlebt hat, zur biblischen, Jesus gemäßen Art, Jünger zu machen, zurückzufinden. Die Botschaft ist klar, prägnant und biblisch.

Klaus

Torbens Buch sollte jeder lesen, der unzufrieden mit der Art ist, wie Kirche in der heutigen Zeit in vielen Ländern gelebt wird. Das hierarchische Leitungssystem lässt nur ein paar Auserwählte zum Zug kommen, während alle anderen brav ihren Zehnten bezahlen und gehorsam in den Gottesdiensten sitzen und zuhören. Der Missbrauch und die Kontrollmechanismen (um uns und unser Geld zu behalten),

die verwässerten Botschaften, um den „Suchenden“ zu gefallen, müssen sich verändern, wenn wir die lebendigen und fähigen Nachfolger werden wollen, die Jesu Werk weiterführen und Jünger in allen Nationen machen, so wie Jesus uns geboten hat. Möge die Reformation beginnen!

Nana

Inhalt

Vorbemerkung	11
Einleitung	13
Vorwort: Eine dritte Reformation	17
1 Ein Gedankenexperiment	23
2 Ihr werdet Jünger machen	29
3 Kirchenkultur	35
4 Unser Ausflug ins Grüne	39
5 Ein neuer Ort und noch eine Gemeinde	47
6 Wüstenwanderung	53
7 Besuch von Engeln	57
8 Die Finanzen	63
9 Über den Zehnten	69
10 Ein Werkzeug für die Mission	77
11 Die sucherfreundliche Kirche	83
12 Was ist Kirche bzw. Gemeinde?	93
13 Du bist die Kirche bzw. Gemeinde	101
14 Der Gottesdienst	107
15 Die Kraft des Vorbilds	113
16 Die zwei Spiegel	121

17 Ausgerüstet zum Dienst	127
18 Der fünffache Dienst	135
19 Leitung	141
20 Der Heilige Geist	149
21 Viele neue Gemeinden	159
22 Einfache Treffen	169
23 Essen, Gemeinschaft und Gebet	175
24 Die Lehre der Apostel	179
25 Möge die Reformation beginnen!	185
Über den Autor	191

Danksagungen

Ein besonderer Dank geht an:
Sam Blakeley, John van Wendel de Joode,
Scott Galbraith, Ronald Gabrielsen und andere, die geholfen haben,
dass dieses Buch auf Englisch publiziert wurde,

sowie an:
Katharina Neuwirth, Bernd Wenzel,
Corinne Porreca und Anne-Christin Wenzel
für die Hilfe bei der Übersetzung ins Deutsche.

Ihr seid ein Segen.
Torben Søndergaard.

Vorbemerkung

Die beiden Begriffe „Gemeinschaft“ und „Kirche“ sind in diesem Buch mit unterschiedlichen Bedeutungen belegt.

Der Begriff „Gemeinschaft“ wird hauptsächlich für das Zusammenkommen von Gläubigen gebraucht, die weder ein spezielles Kirchengebäude noch feste Strukturen haben und die ausschließlich durch den Heiligen Geist und das Wort Gottes geleitet werden.

Der Begriff „Kirche“ wird für ein Zusammenkommen im traditionellen Sinn gebraucht und bezieht sich auf „organisierte Religionsausübung“, mit klassischem Kirchengebäude, Führungsstrukturen, einer Versammlung von Zuhörern usw.

Einfach ausgedrückt: „Kirche“ ist mit Gebäude und „Gemeinschaft“ ist ohne. Es lässt sich nicht immer eindeutig auseinanderhalten, doch im Textzusammenhang sollte klar sein, was gemeint ist.¹

Die Begriffe „im Westen“ oder „westliche Kirchen“ beziehen sich sowohl auf europäische als auch auf amerikanische Kirchen.

Torben Søndergaard, der Autor dieses Buches, stammt aus Dänemark. Das englische Original beinhaltet einige Bezüge zu Dänemark und zur dortigen lutherischen Kirche, die in Dänemark eine „Staats-

¹ Das englische Wort „church“ kann im Deutschen entweder mit „Kirche“ oder „Gemeinde“ übersetzt werden, da Martin Luther in seiner Bibelübersetzung das zugrundeliegende griechische Wort „ekklēsia“ (dt.: herbeigerufene Versammlung) nicht mit „Kirche“, sondern „Gemeinde“ übersetzt hat. Diese Übersetzung war wohl als Abgrenzung zu der bis dahin dominierenden katholischen „Kirche“ zu verstehen, um im Verständnis der damaligen Leser eine automatische Gleichsetzung mit der römisch-katholischen Kirche zu verhindern. Unter „Kirchen“ werden heute im deutschsprachigen Raum vor allem die beiden Großkirchen (ev.-luth. bzw. kath.) verstanden. Die „Freikirchen“ bezeichnen sich selbst überwiegend mit dem Begriff „Gemeinde“ bzw. „Kirchengemeinde“. In diesem Sinne wurden bei der Übersetzung für das englische „Church“ sowohl „Kirche“ als auch „Gemeinde“ verwendet, abhängig davon, ob es im Kontext mehr um die Kirchen im Allgemeinen oder bestimmte Freikirchen im Speziellen ging.

kirche“ mit einem eigenen Kirchenministerium ist und sich so von der Situation im deutschsprachigem Raum deutlich unterscheidet. An einigen Stellen wurde zum besseren Verständnis stattdessen der Bezug zu den Volkskirchen im deutschsprachigen Raum hergestellt.

Einleitung

Wir durften Torben Søndergaard kennenlernen und konnten ihn in Aktion erleben. Was wir gesehen haben, ist: Gottes Reich wird gepredigt, Menschen werden gerettet, freigesetzt, geheilt, getauft und mit dem Heiligen Geist erfüllt, gerade so, wie wir es in der Apostelgeschichte lesen – und so geschieht es in vielen Ländern und an vielen Orten, wo das Evangelium durch die Kraft des Heiligen Geistes gepredigt wird.

Torbens Leidenschaft gilt der Errettung von Menschen und der Gemeinschaft. Menschen, die gerettet werden, werden schnell in ein praktisches Jüngerschaftsprogramm und in diverse Formen von Gemeinschaft integriert. Neue Christen fangen schnell an, Jesu Leben in Wort und Tat zu praktizieren, welches wiederum dazu führt, dass andere zum Glauben an ihn kommen.

Torben hat die Kirchengeschichte und die Bibel studiert, speziell die Apostelgeschichte, um biblische Prinzipien zu finden, die brauchbar sind, um Menschen zu erreichen. In diesem Buch beschreibt er seinen eigenen Weg, von dem wir alle lernen können. Das Heranbilden von Jüngern bzw. Nachfolgern ist der Fokus im ganzen Buch. Torben zeigt durch verschiedene Beispiele, wie man Nachfolger am besten trainiert.

Die meisten Christen und auch wir haben einfach bestimmte Vorstellungen übernommen, was man unter Kirche versteht und was ein Nachfolger ist. Torben fordert uns heraus, das zu hinterfragen, und benutzt dazu Beispiele aus der Bibel sowie aus der Kirchengeschichte. Dieses Buch ist herausfordernd und unverblümt, aber wir alle wollen erleben, dass mehr Menschen zum Glauben an Jesus finden, Jünger trainiert und Gemeinschaften gestärkt werden und sich multiplizieren. Darum glauben wir, dass „Die letzte Reformation“ einen wichtigen Beitrag leistet, wenn wir uns Gedanken darüber machen, wie wir in unserer Zeit Gemeinde sein und praktizieren sollen.

Wir ermutigen dich, dieses Buch betend und mit offenem Herz und Sinn zu lesen. Es ist deine Entscheidung, wie du das umsetzt, was du in diesem Buch liest.

Wir brauchen dringend einen Paradigmenwechsel, was Gemeinschaft und Jüngerschaft angeht – einen christlichen Lebensstil, der widerspiegelt, was wir in der Apostelgeschichte lesen. Wir glauben, dass es in jedem Land und in der heutigen Zeit möglich ist!

Für Gottes Königreich und für die Errettung von Menschen!

Charles Kridiotis und Mattias Nordenberg

VORWORT

Eine dritte Reformation

Christian Schwarz, ein deutscher Forscher und Theologe, hat sich mit dem Thema Gemeindegewachstum beschäftigt und kam dabei zu dem Schluss, vieles deute darauf hin, dass wir in einer Zeit leben, in der wir eine dritte Reformation erleben werden.

Die erste Reformation fand im sechzehnten Jahrhundert statt, als Martin Luther gegen die katholische Kirche und deren Lehren aufstand. Er stellte den Kern des Evangeliums wieder ins Zentrum, nämlich die Rechtfertigung allein durch den Glauben. Man könnte sagen, dass es bei dieser Reformation um Theologie ging. Wenn wir uns heute die Strukturen der „Großkirchen“ im deutschsprachigen Raum anschauen, dann können wir jedoch noch viele katholische Strukturen darin erkennen. Das hat damit zu tun, dass Martin Luther nicht viel an den Strukturen geändert hat.

Die zweite Reformation geschah im achtzehnten Jahrhundert, als die Wesley-Brüder aktiv waren. Während dieser Reformation wurde die Möglichkeit zu einer engen, persönlichen Beziehung mit Christus neu entdeckt. Diese war hauptsächlich eine geistliche Erneuerung, eine Reformation, in der man die leidenschaftliche Beziehung zu seinem persönlichen Erretter betonte. Das führte zu einer Leidenschaft für Mission und Evangelisation. Jedoch änderte sich, genau wie vorher, die Struktur – das kirchliche System und der Gottesdienstablauf – kaum. Wiederum war es wie ein Flecken auf ein altes Kleid.

Wenn wir uns die Geschichte anschauen, können wir sehen, dass keine der vergangenen Erweckungen ernsthaft etwas an den kirchlichen Strukturen verändert haben. Was wir wirklich brauchen, ist eine

neue und radikale Reformation, eine dritte Reformation, die, wie Christian Schwarz und viele andere denken, die Struktur unserer Kirchen grundlegend verändern wird.

Bei der dritten Reformation wird es nicht nur kleine Veränderungen hier und dort geben, nein, es ist eine Reformation, die so tief geht, dass sie einen völligen Neustart erfordert. Ich bin der gleichen Meinung wie Christian Schwarz, Wolfgang Simson und andere, welche sich zu diesem Thema äußern. Was ich in diesem Buch präsentiere, ist deshalb ganz bestimmt nicht nur meine eigene Meinung. Es wurden bereits viele gute Bücher zu diesem Thema geschrieben, aber eine große Anzahl davon gehen so sehr in die Tiefe, dass sich die Leser speziell für Kirchengeschichte und Kirchenstrukturen interessieren müssen, um diese Bücher verstehen zu können. Fehlen dieser Hintergrund und die spezielle Ausbildung, kann es etwas schwierig sein, sich durch diese Bücher hindurchzuarbeiten. Deshalb werde ich in diesem Buch nicht so sehr in die Tiefe gehen. Stattdessen möchte ich dem Leser einen Vorgeschmack auf das geben, was Gott tun wird und wie die zukünftige Kirche aussehen wird. Auch wenn ich nichts Neues präsentiere, wird es für die meisten Leute trotzdem neu sein. Anscheinend hat diese Botschaft in Skandinavien und Europa noch keinen so großen Durchbruch wie an anderen Orten dieser Welt erzielt. Deshalb hoffe ich, dass dieses Buch dir hilft, in dir als Leser eine Reformation zu starten und dass du nach dem Lesen dieses Buches selbst die Bibel noch tiefer dahingehend untersuchst, was sie über alle diese Dinge sagt.

Gott will, dass etwas Neues geschieht. Und diese Reformation ist notwendig. Dessen bin ich mir sicher. Doch obwohl ich von diesen Dingen, über die ich schreibe, völlig überzeugt bin, schreibe ich mit „Furcht und Zittern“, weil ich weiß, dass es nicht so einfach akzeptiert werden wird.

Wir sind heute immer noch dankbar für die Reformation, die Martin Luther gebracht hat. Ja, sogar fünfhundert Jahre später, finden wir es immer noch fantastisch, was geschehen ist, und haben eine fast idealistische Vorstellung davon. Wir glauben, Luther habe damals am 31. Oktober 1517 ruhig und friedlich die fünfundneunzig Thesen an die Tür der Kirche in Wittenberg genagelt, während viele Menschen

hinter ihm standen und applaudierten. Alles war wunderbar und legte den Grundstein für die Reformation, für welche wir heute dankbar sind.

Wir vergessen dabei aber vieles. Wir vergessen, dass diese Reformation nicht so einfach akzeptiert wurde. Sie erzeugte einen großen Widerstand. Luthers Schriften wurden verbrannt und er wurde beschuldigt, vom Teufel gesandt zu sein, um Krieg mit Gottes Kirche zu führen. Wir vergessen, dass dies zu gewalttätigen Kämpfen geführt hat, bei denen Tausende Männer, Frauen und Kinder umkamen. Wir vergessen, dass die Kirche jener Zeit die Reformation nicht wollte und alles tat, um sie zu bekämpfen. Du denkst vielleicht, das stimmt, aber das war die katholische Kirche. Hierauf meine Antwort: Ja, es war die katholische Kirche, aber es war trotzdem die Kirche. Heute werden es andere Konfessionen sein, die das bekämpfen, was Gott will. Warum sollte es heute anders sein? Ich behaupte nicht, dass wieder Tausende umkommen werden, doch warum sollte diesmal alles ganz reibungslos ohne Spaltungen und ohne die Anschuldigung ablaufen, wir arbeiteten gegen Gott und versuchten die Kirche zu zerstören?

In Wahrheit ist diese Reformation notwendig, und sie wird nicht problemlos ablaufen! Man wird uns vorwerfen, wir wollten die Kirche zerstören. Wir werden die Opposition vieler Christen erleben, die gegen das sind, für was wir eintreten. Man wird uns vorhalten, wir seien verführt worden und gefährlich. Wir wissen jedoch, dass das, was wir tun, für die Kirche und für Gott ist, da wir etwas erkannt haben, was Gott auf dem Herzen hat.

Warum hat sich die Kirche gegen Martin Luther gewandt? War der Grund der, dass seine Worte nicht mit Gottes Wort übereinstimmten? Nein, das war es nicht. Der Kirche ging es nicht um das, was die Bibel sagte, sondern um etwas ganz anderes. Martin Luthers Lehre widersetzte sich einem System, welches auf Geld, Macht und Kontrolle gegründet war. Das wird auch heute eine große Rolle spielen. Menschen werden unser Anliegen auch heute bekämpfen, und zwar nicht, weil es unbiblisch wäre, sondern weil es das System kaputt macht, welches sie mitgebaut haben. Geld, Macht und Kontrolle bedeuten auch heutzutage noch vielen Kirchen- und Gemeindeleitern eine Menge. Nicht, weil Pastoren Gott nicht dienen oder nicht das Richtige tun wollen, sondern hauptsächlich deshalb, weil sie es entweder

nicht erkannt haben oder weil sie viel verlieren würden, wenn sie diese Richtung einschlagen würden. Wenn sie sehen, dass andere das System verlassen, werden sie für ihr System kämpfen, weil sie ihre Mitglieder verlieren und somit auch das Geld, welches das System am Laufen hält. Wir werden uns das später noch genauer anschauen.

Folgendes hat Jesus gesagt und getan:

Und das Passah der Juden war nahe, und Jesus zog hinauf nach Jerusalem. Und er fand im Tempel die Verkäufer von Rindern und Schafen und Tauben und die Wechsler, die dasaßen. Und er machte eine Geißel aus Stricken und trieb sie alle zum Tempel hinaus, samt den Schafen und Rindern, und den Wechslern verschüttete er das Geld und stieß die Tische um; und zu den Taubenverkäufern sprach er: „Schafft das weg von hier! Macht nicht das Haus meines Vaters zu einem Kaufhaus!“ Seine Jünger dachten aber daran, dass geschrieben steht: „Der Eifer um dein Haus hat mich verzehrt“ (Joh 2,13-17).

Gott lebt nicht in einem aus Steinen gebauten Tempel. Er lebt in uns – den Christen, seinen Nachfolgern. Würde Jesus heute auf der Erde leben und sehen, was los ist, dann würde er auf dieselbe Art und Weise reagieren. Er würde sich nicht einfach zurücklehnen, und dies tolerieren, wie wir es tun.

Meint ihr, ich sei gekommen, um Frieden auf die Erde zu bringen? Nein, sage ich euch, nicht Frieden, sondern Entzweiung. Von jetzt an wird es so sein: Wenn fünf Menschen unter einem Dach leben, werden sich drei gegen zwei stellen und zwei gegen drei. Der Vater wird sich gegen den Sohn stellen und der Sohn gegen den Vater, die Mutter gegen die Tochter und die Tochter gegen die Mutter, die Schwiegermutter gegen die Schwiegertochter und die Schwiegertochter gegen die Schwiegermutter ... Warum macht ihr euch nicht selbst klar, was [vor Gott] richtig ist? (Lk 12,51-53.57).

Jesus ist voller Eifer um seine Gemeinde hier auf Erden. Haben wir denselben Eifer? Jesus sagte, es würde uns etwas kosten, ihm nachzufolgen. Sind wir bereit, den Preis zu zahlen? Es wird Spaltungen geben, und einige Christen werden es bekämpfen, da es die Gemeinde

zu zerstören scheint. Ich meine es ehrlich, wenn ich sage, dass ich mit der Veröffentlichung dieses Buches nicht vorhabe, Gottes Gemeinde zu zerstören. Ich tue das nicht, weil ich gegen die Gemeinde bin. Ich liebe die Gemeinde, und deshalb versuche ich, sie aus Liebe zu retten. Ich liebe Gottes Volk und ich liebe Gott, und deshalb tue ich, was ich tue. Der einzige Unterschied ist, dass meine Sicht davon, was Gott mit seiner Gemeinde vorhat, sich von der vieler anderer Leute unterscheidet.

Nach Martin Luthers Reformation nutzte Gott verschiedene Erweckungen, um der Kirche verschiedene Wahrheiten aus seinem Wort aufzuzeigen, die verloren gegangen waren, Wahrheiten, die seit dem ersten Pfingsten existiert hatten, die aber bis zum fünften Jahrhundert praktisch aufgegeben worden waren und während des Mittelalters nur durch kleine Gruppen von Gläubigen hier und dort bewahrt wurden. Jede dieser Erweckungen führte eine biblische Wahrheit wieder ein und brachte die Kirche dem näher, was wir in der Bibel über die Urgemeinde lesen.

Nach der Reformation von Martin Luther kam zunächst eine Erweckung, durch die Gott die „biblische Taufe von Gläubigen“ (vollständiges Eintauchen auf der Grundlage eines persönlichen Glaubens) offenbarte. Später kam die methodistische Erweckung, welche die Rechtfertigung durch den Glauben auf eine neue Art aufzeigte. Danach kam die Erweckung der Adventisten mit der „Hoffnung auf Jesu Wiederkunft“.

Die nächsten Erweckungen erneuerten die Bedeutung der „Taufe im Heiligen Geist“ und der „Gaben des Geistes“. Die letzte große Erweckung fand in Wales mit Evan Roberts statt. Diese Erweckung brachte eine Wiederherstellung des „fünffachen Dienstes“: die Dienste der Apostel, Propheten, Evangelisten, Hirten (Pastoren) und Lehrer, die Gott der Kirche gegeben hatte. Schuld daran, dass diese Dienste verloren gegangen waren, war hauptsächlich die Synode im Jahr 325 nach Christus. Damals wurden die Kirchen entsprechend dem Vorbild der Strukturen des Römischen Reiches umgestaltet, also mit Papst, Bischöfen, Priestern, Mönchen und Nonnen, welche später im Protestantismus durch Pastoren, Bischöfe und den Ältestenrat ersetzt wurden.

Als Folge dieser Erweckungen wurden nicht nur die Wahrheiten aus Gottes Wort erneuert, sondern es entstanden auch die verschiedenen Konfessionen, die wir heute haben, wie die Lutheraner, Methodisten, Adventisten, die Pfingstbewegung und andere. Alle diese Erweckungen waren wichtig, da sie alle verloren gegangene Wahrheiten ans Licht brachten. Keine dieser Erweckungen jedoch kümmerte sich um die „Strukturen“ der Kirche. Folglich war das Resultat wieder dasselbe, wie wenn man ein neues Stück Stoff auf ein altes Kleidungsstück näht.

Jesus kommt bald wieder, und ich bin davon überzeugt, dass wir diejenigen sind, die seine Wiederkunft erleben werden. Aber bevor er kommt, bereitet er seine Kirche wie eine Braut zu, die bereit ist, ihren Bräutigam zu treffen. Wenn wir die vergangenen Erweckungen betrachten, scheint eine Reformation der Strukturen der Kirche das Einzige zu sein, was noch aussteht. Es war niemals Gottes Absicht, dass die neu offenbarten Wahrheiten zu neuen, voneinander unabhängigen Konfessionen führen sollten, die nach gewisser Zeit das Erweckungsfeuer wieder zum Erlöschen brachten. Gott hatte auch nie die Absicht, voneinander unabhängige Kirchen und Konfessionen zu gründen, die an ihren erkannten „kleinen“ Wahrheiten festhalten, aber alles andere ignorieren und auf diese Weise ihre Mitglieder davon abhalten, zur Erkenntnis der vollen Wahrheit zu kommen.

Die Rechtfertigung durch den Glauben ist wichtig und steht am Anfang eines neuen Lebens in Christus, aber danach geht es darum, dass wir Jesus nachfolgen. Dazu müssen wir in Wasser getauft werden, um unsere alte, sündige Natur zu begraben, und daraus auferstehen, um im Auferstehungsleben in Christus zu leben. Wir benötigen die Rechtfertigung im Glauben nicht „nur“, damit Jesus unsere Sünden vergibt, sondern auch, um die Macht der Sünde in unserem Leben zu brechen, sodass wir im Glauben dieses heilige Leben führen können, zu welchem Gott uns berufen hat. Außerdem benötigen wir unter anderem auch noch die Taufe im Heiligen Geist, damit wir fähig sind, als Jünger und Nachfolger Jesu Christi zu leben. Dann erleben wir auch, wie die Kirche wächst.

Martin Luther, die Reformation und die Erweckungen sind nicht der Ausgangspunkt, da jedes Mal nur ein kleiner Teil von Gottes

Wahrheit offenbart wurde. Unser Ausgangspunkt ist die Bibel, welche Gottes Wort ist, und Jesus Christus, weil wir in ihm alles haben, was wir für ein Gott gefälliges Leben brauchen (vgl. 2 Pt 1,3). Und genau das ist auch wichtig, wenn wir die kirchlichen Strukturen anschauen.

Ich glaube, dass wir uns einer dritten Reformation nähern, und ich glaube auch, dass dies die letzte Reformation sein wird, bevor Jesus wiederkommt. Dies ist eine Reformation, durch die Gott alle Teile zusammenbringt und die Kirche vorbereitet, den Bräutigam zu treffen.

Möge die Reformation beginnen!

Torben Søndergaard

KAPITEL 1

Ein Gedankenexperiment

Vor einiger Zeit schrieb ich ein Buch mit dem Titel „Christ, Jünger oder Sklave?“. Darin untersuche ich den Lebensstil der ersten Christen, insbesondere, was Jesus zum Thema Nachfolge gesagt hat. Daneben geht es darum, wie Christen damals sonst noch genannt wurden. In der originalen Sprache wurden sie hauptsächlich „Jünger“, aber auch „Christi Sklaven“ genannt. Und ich erkläre, warum es wichtig ist, die Bibel so zu lesen, wie sie ist, und nicht entsprechend dem zu interpretieren, was heute in der Gesellschaft passiert.

Wenn wir in der Bibel lesen, wie wir Jesus nachfolgen sollen, ist das Problem, dass wir dann unsere heutige Gesellschaft anschauen und zu dem Schluss kommen, dies sei unmöglich und heute müsse es anders gehen. Heute scheint man nicht mehr alles hingeben zu müssen, um Christus nachzufolgen. Zumindest hören und sehen wir das oft so in unseren Kirchen. Wir interpretieren die Bibel anhand unserer Umstände, Erfahrungen und Kultur, was sehr problematisch sein kann. Das kann unter Umständen dazu führen, dass Blinde Blinde führen. Darum ist es so wichtig, dass wir die Bibel unsere Vorstellungen verändern lassen und nicht umgekehrt.

In dem Buch „Christ, Jünger oder Sklave“ mache ich ein Gedankenexperiment und stelle anschließend die Frage: Wenn es um dich ginge, wie würdest du dann wohl leben? Denkst du, du würdest so leben wie die meisten Christen heutzutage?

Im vorliegenden Buch möchte ich mit einem ähnlichen Gedankenexperiment starten. Ich habe die Frage etwas verändert und werde später noch einige weitere stellen.

Versuche dir einmal vorzustellen, es gäbe auf der ganzen Welt keinen einzigen Christen, keine Kirchen und auch keine christlichen Bücher, Fernsehsendungen oder Zeitschriften. Es gäbe nichts, was irgendetwas mit dem Christentum zu tun hat, außer einer einzigen Bibel. Eines Tages findet jemand diese Bibel. Dieser Mensch hat noch nie eine Bibel gesehen. Er hat auch noch nie etwas über die Bibel, Jesus oder das Christentum gehört. Dann fängt er an, das Buch zu lesen.

Er beginnt im Alten Testament zu lesen, wie alles begann und wie Israel entstand. Er bekommt mit, wie Gott mit seinem Volk unterwegs ist und er erhält ein klares Bild davon, dass Gott heilig und gerecht ist. Er liest über einen Gott, der zornig werden kann, der aber auch gnädig und geduldig ist, über einen Gott, der eine große Liebe zu seinem Volk hat und der uns eines Tages einen Retter schicken wird, was der rote Faden im gesamten Alten Testament ist. Wenn dieser Mensch das Ende des Alten Testaments erreicht, hat er bereits einen Eindruck davon bekommen, wie Gott ist und wie er wirkt.

Er liest weiter im Neuen Testament, wo er nun dem von Gott versprochenen Retter begegnet. Er beginnt mit den vier Evangelien, die beschreiben, wie Jesus Christus umherzog und das Evangelium verkündete und Kranke heilte. Seite für Seite liest er, wie Jesus predigte, dass Menschen umkehren und an das Evangelium glauben sollen, und dass alle, die das Königreich Gottes erben wollen, ihr Kreuz auf sich nehmen und ihm nachfolgen sollen, und die anderen radikalen Dinge, die Jesus noch gesagt und getan hat. Die Evangelien beschreiben, wie Jesus seine Jünger berufen und sie dann ausgesandt hat, um das Evangelium zu verkündigen und Kranke zu heilen. Er erfährt, dass Jesus von den einen geliebt und von den anderen gehasst wurde und auch, dass Jesus sich am Kreuz für uns alle hingegeben hat und durch Tod und Auferstehung den Tod besiegt hat. Das alles zusammen gibt ihm eine gute Vorstellung davon, wer Jesus war und was er verkündete.

Er liest weiter in der Apostelgeschichte, dass Jesus nach seiner Auferstehung sagte, die, welche an ihn glaubten, würden Kraft von oben erhalten, wenn der Heilige Geist auf sie käme. Danach erfährt er, wie es tatsächlich geschah.

Während er die Apostelgeschichte liest, versteht er mit der Zeit, wie die ersten Christen gelebt haben. Es war ein Leben mit viel

Widerstand und Verfolgung, und es kostete sie alles, Jesus nachzufolgen. Es war ein übernatürliches Leben in der Gemeinschaft mit Gott und den anderen Nachfolgern.

Nach der Apostelgeschichte kommt er zum Römerbrief. Dort liest er in den ersten vier Kapiteln, dass wir alle gesündigt haben und fern von Gott sind. Im fünften Kapitel wird dann Jesus als der „neue Adam“ beschrieben, der uns vergibt und uns mit Gott versöhnt. Kapitel sechs bis acht berichten, dass in Christus Freiheit von Sünde ist und dass man in diese Freiheit hineinkommt, wenn man getauft wird und nicht mehr dem Fleisch, sondern dem Geist gehorcht.

Jetzt kommt er zu den Kapiteln neun und zehn, die erklären, dass wir gerettet werden können, indem wir Jesus zu unserem Herrn machen. Als er das liest, beugt er seine Knie und bittet Jesus, ihn zu retten und sein Herr zu werden. Augenblicklich erlebt er die neue Geburt, über die die Bibel spricht, die Errettung in Christus. Bald darauf wird er im Heiligen Geist getauft, worüber wir in der Apostelgeschichte immer wieder lesen. Wie er nun so auf den Knien ist, wiedergeboren, kann er den Unterschied in sich spüren. Er weiß, dass ihm vergeben worden ist und dass das, was in der Bibel geschrieben steht, wahr ist, weil er es ja selbst gerade erlebt hat, und hat nun dieses innere Zeugnis. Er steht auf und ist entschlossen, Jesus ganz nachzufolgen. Als Erstes tauft er sich selbst mit Wasser, da es ja sonst niemanden gibt, der es tun könnte. Von diesem Moment an lebt er als Jünger, gegründet auf das, was er in der Bibel liest. Er erlebt nun auch, dass andere umkehren und anfangen, Jesus nachzufolgen. Nach einiger Zeit gründen er und andere Gläubige ringsherum viele Gemeinden.

Meine Frage ist nun: Was denkst du, wie ihre Gemeinden aussehen würden? Würden sie wie die Landeskirche aussehen oder eher wie eine evangelische Freikirche oder vielleicht nochmals komplett anders? Würde ihre Gemeinschaft ein schönes Kirchengebäude haben, mit einer erhöhten Kanzel und Stühlen, die in geraden Reihen angeordnet sind? Oder würden sie kein Gebäude, keine Kanzel und keine Stuhlreihen oder Bänke haben? Denkst du, dass sie jeden Sonntagmorgen einen Gottesdienst und eine Sonntagsschule haben würden? Würden sie einem festen Programm mit diesen Inhalten folgen: Begrüßung, ein paar Lieder, Bekanntmachungen, Kollekte, weitere Lieder,

eine Predigt und dann noch das Abendmahl? Oder hätten sie vielleicht gar kein Programm und würden sie den Heiligen Geist bitten, sie zu leiten?

In Wahrheit würde ihre Kirche ganz anders sein, als sie es heute ist. Das Problem besteht darin, dass vieles, was wir heutzutage praktizieren, nicht auf der Bibel basiert, sondern auf „christlichen Traditionen“, heidnischen Bräuchen und landestypischer Kultur. Ich habe „christliche Traditionen“ in Anführungszeichen geschrieben, weil viele heutige „christliche“ Traditionen dem Judentum und Alten Testament entstammen.

Wenn wir über Kultur sprechen, müssen wir zwischen den verschiedenen Aspekten dieser Kultur unterscheiden, auch wenn das herausfordernd sein mag. Es gibt nämlich so etwas wie eine „Kirchenkultur“. Und es gibt Kulturen, die spezifisch für ein Land oder eine ethnische Gruppe sind. Wir können also nicht mit Sicherheit sagen, wie die Gläubigen in meiner erfundenen Geschichte eine Gemeinde gestalten würden. Es käme auf ihren nationalen kulturellen Hintergrund an. Wenn in ihrer Kultur zum Beispiel starke familiäre Bindungen üblich sind, sodass sie mit mehreren Generationen zusammenleben, würde dies ihre Gemeinde stärker beeinflussen, als wenn sie aus einer Kultur wie der dänischen kämen, wo der Fokus nicht so stark auf der Familie oder dem Familienleben liegt.

Dennoch erzählt uns die Geschichte eine wichtige Sache über sie: Sie haben zuvor noch keine kirchliche Kultur erlebt und würden darum nach einem Modell in der Bibel suchen. Das ist der Unterschied zu unserer Zeit, wo vieles von dem, was wir tun, hauptsächlich auf Traditionen und Kirchenkultur aufbaut. Darum weiß ich, dass ihre Gemeinden ganz anders wären als die in unserer westlichen Welt. Vieles was wir heute in den Kirchen tun, können wir nicht mit Beispielen aus der Bibel begründen, da es alleine auf Kirchenkultur und Traditionen basiert.

Es ist wichtig, dass wir zwischen unserer Landeskultur und der Kirchenkultur unterscheiden. Die nationale Kultur bestimmt, unabhängig davon, ob jemand gläubig ist oder nicht, wer wir als Volk sind. Darum gibt es – außer wenn es unbiblisch ist – keinen Grund, die Landeskultur zu verändern. Sie ist für uns sogar eher eine Kraft,

die uns in wirkungsvoller Weise Beziehungen zu den Ungläubigen in unseren Ländern ermöglicht. Kirchenkultur dagegen ist etwas ganz anderes.

Vieles, worauf Kirchen heutzutage aufgebaut sind, basiert weder auf der nationalen Kultur noch auf biblischer Lehre. Vieles beruht auf dem Heidentum sowie einer Kirchenkultur, die auf das vierte Jahrhundert zurückgeht und sich schon damals deutlich von dem unterschied, was Jesus selbst vertrat und was die frühe Gemeinde für wenige hundert Jahre lebte.

Es ist nicht nötig, dass wir anderen Menschen unsere Kirchenkultur überstülpen, um sie zu „richtigen Christen“ zu machen. Wenn wir dagegen unsere heutige Kirchenkultur entfernen, werden wir erleben, dass Menschen für Gott offener sind. Die meisten Menschen geben an, dass sie bereit sind, Jesus zu akzeptieren, lehnen aber die Kirche, wie man sie an vielen Orten findet, ab. Wir sollten deshalb versuchen, unsere Kirchenkulturen und heidnischen Traditionen hinter uns zu lassen und uns anschauen, was die Bibel zu sagen hat.